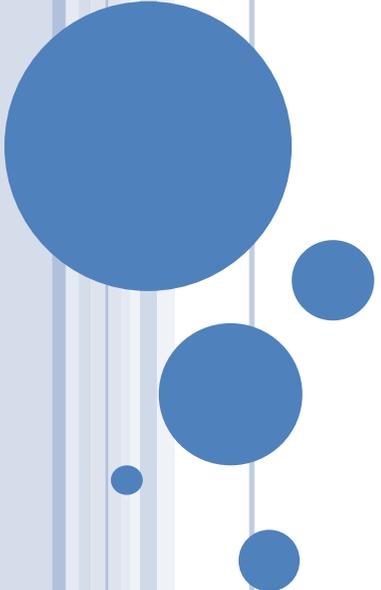




GELEBTE MULTIPLE IDENTITÄTEN IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT



DR. IRENA GRGIĆ

**DENKWERKSTATT DES BUNDESWEITEN RATSCHLAGS
KULTURELLE VIELFALT**

HANNOVER, 28. JUNI 2018

AGENDA

- Mein Weg zum Thema
- Ethnische Identität im Migrationskontext
- Multiple Identitäten – Begriffserklärung
- Vor- und Nachteile des „Grenzgehens“
- Erfahrungen aus der Sozialen Arbeit
- Wozu Multiple Identitäten?
- Literaturhinweise



MEIN WEG ZUM THEMA

- Ethnische Identifikation
 - Ethnische Konflikte
 - Primordialismus vs. (De)Konstruktivismus
 - Migrationskontext
- Zielgruppen:
 - junge intellektuelle MigrantInnen
 - sozial benachteiligte Jugendliche



ETHNISCHE IDENTITÄT IM MIGRATIONSKONTEXT

- Ethnische Gruppe - umfassend und unentrinnbar?
„Palästinenser bin ich immer – egal ob ich will oder nicht“ (I 1: 52)
- Diasporagemeinschaften
- Transnationale soziale Räume (Pries), *„long distance nationalism“* (Anderson)
- Fremdzuschreibungen - Definitionsmacht der Dominanzgesellschaft (Rommelspacher)



- „strukturelle Benachteiligung“ von MigrantInnen

„Damals war ich 16 und musste zum KVR, um meine Aufenthaltserlaubnis zu verlängern. Und dann habe ich, wahrscheinlich zum ersten Mal, verstanden, dass ich eigentlich keine Deutsche bin. Denn, das müssen die Deutschen nicht machen. Und nur weil ich einen falschen Pass habe, musste ich rechtfertigen, dass ich hier bleiben darf. Vorher habe ich gar nicht daran gedacht, dass Deutschland nicht meine Heimat ist. Das haben sie mir aber dort gezeigt.“ (I 8: 113)



MULTIPLE IDENTITÄTEN – BEGRIFFSERKLÄRUNG

- Multiple Identitäten: „*Patchwork-*“ (Keupp), „Sowohl-als-Auch-“ (Beck), „hybride“ (Bhabha), GrenzgängerInnen, redefinierte Identitäten
- Merkmale:
 - Mehrsprachigkeit
 - Selbstreflexion
 - Identifikation als „Verhandlungssache“
 - „Symbolische Ethnizität“ (Gans)
 - Deine Heimat – baue es Dir auf!



VOR- UND NACHTEILE DES „GRENZGEHENS“

Vorteile

- Persönliche Bereicherung
- Flexibilität
- Objektivität – kritische Distanz

Nachteile

- Verlust von Vertrautheiten
- Orientierungslosigkeit
- Loyalitätskonflikt
- Unzufriedenheit



Vorteile

„Das ist das Wichtigste, was ich von diesem Leben in zwei Kulturen [gelernt habe]... Dass man niemals sagen kann, da gibt's ein absoluter Punkt. Es gibt kein absoluter Punkt, alles ist relativ gesehen. [...] Man muss immer alle Sachen tief sehen und..... [...] Ich habe viel gelernt, dass man immer die Sachen von verschiedenen Ecken und Seiten anschauen muss und dann sein Urteil, also... Man hat viele Vorurteile, und dann muss man sie ändern.“ (I 1: 68)

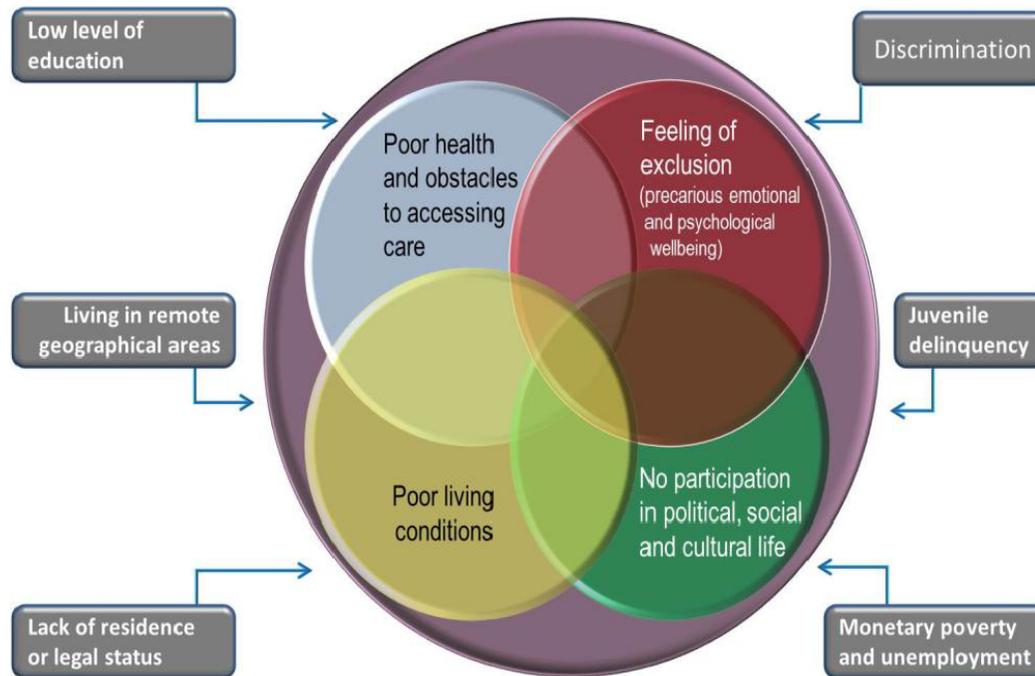
Nachteile

„Ja, zufrieden bin ich nicht. Ich hätte mir gewünscht, und mittlerweile weiß ich sicher, dass ich glücklicher gewesen wäre, wenn ich... wenn ich in einer Kultur aufgewachsen wäre. Du bist immer dazwischen, Du hast nie... Wie soll ich sagen... Du bist nie zufrieden, mit dem was Du bist, und Du bist immer... Du hast das Gefühl, Du musst von den anderen noch was haben.“ (I 4: 74)



ERFAHRUNGEN AUS DER SOZIALEN ARBEIT

Figure 1: Aspects and determinants of social exclusion



Source: EACEA P9

Quelle:

<http://ec.europa.eu/assets/eac/youth/library/reports/eurydice-study-social-exclusion-2013.pdf>



ERFAHRUNGEN AUS DER SOZIALEN ARBEIT

MULTIPLE IDENTITÄTEN – ABER WIE?

- Integration in den Arbeitsmarkt (finanzielle Unabhängigkeit → Emanzipation, Partizipation)
- Bildungspolitik (Chancengleichheit, Gesamtschulen)
- Einbindung von Eltern
- „gelernte Hilfslosigkeit“ vs. „Hilfe zur Selbsthilfe“
- LehrerInnen, AusbilderInnen, PädagogInnen als Vorbilder
- Kommunikation auf Augenhöhe
- Politische Ebene (doppelte Staatsangehörigkeit)



WOZU MULTIPLE IDENTITÄTEN?

- „Artenvielfalt“
- Dritte Generation der Menschenrechte
- Kritisches Denken als beste Prävention gegen Radikalisierungstendenzen
- Übergeordnetes Ziel – eine solidarische Gesellschaft aufbauen

„Es liegt wahrscheinlich nicht daran, dass ich Ausländerin bin, sondern daran, dass hier die Gesellschaft einfach nicht zusammenhält. Also... wie soll man sagen... also... soziale Beziehungen... Es geht einfach so, dass jeder für sich alleine lebt. Also, ich weiß nicht, ob ich mich jetzt gut oder schlecht fühle, weil ich was Besseres kenne.“ (I 2: 98)



LITERATURHINWEISE

- Anderson, Benedict (2007): “Es gibt einen Diaspora-Nationalismus”, Interview mit Isolde Charim, in: *taz.de*, 5.8.2007, URL: http://www.taz.de/index.php?id=digitaz-artikel&ressort=ku&art=2724&no_cache=1
- Barth, Fredrik (ed.) (1969): *Ethnic Groups and Boundaries (The Social Organization of Culture Difference)*; Bergen-Oslo, Universitets Forlaget, London, George Allen & Unwin.
- Beck, Ulrich (2004): *Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden*, Suhrkamp Verlag, F.a.M.
- Gans, (1979): „Symbolic ethnicity: The future of ethnic groups and cultures in America”, in: *Ethnic and Racial Studies*, Volume 2, Issue 1, 1979, S. 1-20.
- Keupp, Heiner u. a. (1999): *Identitätskonstruktionen (Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne)*, Rowohlt Taschenbuchverlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg.



- Pries, Ludger (1998): „Transnationale Soziale Räume. Theoretisch-empirische Skizze am Beispiel der Arbeitswanderungen Mexiko - USA“, in: Beck, Ulrich (Hrsg.): Perspektiven der Weltgesellschaft, Suhrkamp, S. 55-86.

